

Literatur zum Gottesdienstverständnis in der Evangelisch-methodistischen Kirche

HEINZ SCHÄFER: Der Gottesdienst in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Unmaßgebliche Überlegungen eines Teilhabers (EmK heute 58), Stuttgart: Christliches Verlagshaus 1988, 37 Seiten, vergriffen.

Dieses Heft bietet sehr praxisnahe Beobachtungen und Empfehlungen aus dem und für den methodistischen Gottesdienst. Der Verfasser ist Leiter des methodistischen Verlagshauses in Stuttgart gewesen und Laienprediger seiner Kirche. Die Erfahrungen, die er jahrzehntelang als Prediger an vielen Orten und vor allem als Predigthörer und Gottesdienstteilnehmer machen konnte, haben ihn gedrängt, in diesem Heft Vorschläge zu einer angemessenen Gestalt des Gottesdienstes vorzulegen.

Grundsätzliches zum Wesen des Gottesdienstes findet man nur an einer Stelle, und auch dort nur knapp und mit unmittelbarer Ausrichtung auf Gestaltungsfragen. Der Verfasser vertritt nachdrücklich die Überzeugung, dass der Gottesdienst ganz auf die Predigt zentriert sein soll, dass also der Gesang, die Schriftlesungen und die Gebete sich nicht eigenständig entfalten, sondern zum Skopus des Predigttextes hinführen und das in der Predigt Verkündete vertiefen sollen. Mit dieser Auffassung schließt er sich dem traditionell reformierten und puritanischen Gottesdienstverständnis an, das auch in anderen Freikirchen weit verbreitet ist. Er lässt sich aber nicht in eine Diskussion darüber ein, ob es denn angemessen sei. Daran gibt es jedoch berechtigte Zweifel, denn es wird dem Sinn des Gotteslobes, der Fürbitten und des Bekennens nicht gerecht, wenn man sie immer auf das zurechtstutzt, was der Verkündiger als den Skopus seines Predigttextes ansieht.

Außer an dieser einen Stelle findet man jedoch, wie gesagt, keine theologischen Aussagen zum Wesen des Gottesdienstes, sondern eine Vielzahl von Hinweisen und Ratschlägen. Man sollte das nicht als Nachteil des Heftes ansehen, denn gerade an solchen praxisnahen Empfehlungen fehlt es oft. Nur einige wenige Beispiele, was man hier finden kann. Man liest z. B. ein Lob des tüchtigen Organisten, in dem es u. a. heißt: „Auf der Gemeinde fremdes Liedgut macht er den Prediger aufmerksam und rät ihm davon ab, in einem Gottesdienst mehr als ein unbekanntes oder schwer eingängiges Lied singen zu lassen“ (S. 11f.). Über den Chor heißt es u. a.: „Der Chor hat für die Gemeinde auch eine Vorsänger-Funktion. Mit dem Lernen unbekannter Melodien tut sich manche Gemeinde recht schwer. ... Hilfreicher als das Vorspielen durch ein Instrument ist das Vorsingen“ (S. 15). Über die Eröffnung des Gottesdienstes sagt der Verfasser: „Der Anruf Gottes gehört an den Anfang des Gottesdienstes, die Begrüßung der Gottesdienstbesucher an den Beginn der Bekanntmachungen“ (S. 21). Schriftlesungen und Predigttext sollten nach dem Luthertext von 1984 erfolgen.

Dies und vieles andere mehr ist sehr bedenkenswert – auch für Leser aus anderen Freikirchen. Als baptistischer Leser fällt einem auf, wie ähnlich die methodistische Liturgie dem traditionellen baptistischen Gottesdienstablauf ist, vor allem, wie ähnlich die Erfahrungen sind, die man mit Beteiligten und Teilnehmern am Gottesdienst machen kann. Darum lohnt es sich, diese „unmaßgeblichen Überlegungen“ eines aufmerksamen Beobachters und „Teilhabers“ ganz ernst zu nehmen.

Uwe Swarat

THEOLOGISCHES GESPRÄCH

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

*Dozentenkollegium
des Theologischen Seminars Elstal*

Anmerkungen zum Thema Gottesdienst 47

PREDIGTWERKSTATT

Predigt: Wenn du hilfst, dann ... (Jes 58, 1-12) von Otto Imhof 77
Kommentar zur Predigt von Johannes Demandt 82

ISSN 1431-200X



2003 • Heft 2

27. JAHRGANG